

General-Anzeiger

Wuppertaler Zeitung
Wuppertaler Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Hg. 1 Nachschlagezettel 5 Hg. 1 Wochensatz 10 Hg. 1 Monatssatz 30 Hg. 1 Quartalsatz 80 Hg. 1 Halbjahrsatz 150 Hg. 1 Jahrsatz 300 Hg. Familien-Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 Hg. 1 Wochensatz 5 Hg. 1 Monatssatz 15 Hg. 1 Quartalsatz 40 Hg. 1 Halbjahrsatz 75 Hg. 1 Jahrsatz 150 Hg. Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Wochentagen wird keine Gewähr übernommen. Bei Wiederholungen, d. h. bei Wiederholungen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Erstattungsprämien nicht gewährt werden. Wuppertaler Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Hg. 1 Nachschlagezettel 5 Hg. 1 Wochensatz 10 Hg. 1 Monatssatz 30 Hg. 1 Quartalsatz 80 Hg. 1 Halbjahrsatz 150 Hg. 1 Jahrsatz 300 Hg.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmöndlich RM. 1.95 monatlich RM. 1.90 einschließlich Postenlohn. — Durch die Post monatlich RM. 1.90 einschließlich 24 Hg. Postgebühren aus schließlich Beleggeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57768.

Nr. 37 — 56. Jahrgang

Freitag 13. Februar 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Erfolgreiches Gefecht im Kanal

Gefechtsberührung eines See- und Luft-Verbandes mit englischen Streitkräften
Ein feindlicher Zerstörer versenkt / 43 Engländer abgeschossen

W. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten fehlte der Gegner seine Angriffe an zahlreichen Stellen der Front fort und erlitt hierdurch schwere blutige Verluste. An der Donau-Front machte unser Angriff trotz zäher feindlicher Widerstand weitere Fortschritte.

In den Gewässern ostwärts der Krim beschädigte die Luftwaffe durch Bombenwurf ein großes Transportschiff.

Am 12. Februar kam es im Zuge von Operationen deutscher Seestreitkräfte im Kanal sowie in der westlichen Nordsee zu Gefechtsberührung mit englischen Streitkräften. Durch den unter der Führung des Vizeadmirals Cilia stehenden Verband, der aus den Schlachtschiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und dem Kreuzer „Prinz Eugen“ bestand, wurden nach den bisherigen Meldungen ein englischer Zerstörer versenkt und ein anderer in Brand geschossen. Die angreifenden starken Verbände der englischen Luftwaffe wurden unter schweren Verlusten abgewehrt. Nur ein deutsches Torpedoboot wurde durch Bombentreffer leicht beschädigt.

Ein Vorpostenboot ist gesunken, nachdem es das angreifende Flugzeug abgeschossen hatte.

Die Operationen unserer Seestreitkräfte wurden durch starke Luftwaffen-Verbände unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Sperrle unterstützt. Die Verluste der feindlichen Luftwaffe betragen nach bisher-

rigen Meldungen 43 Flugzeuge, von denen die Mehrzahl durch deutsche Jagdflugzeuge, die übrigen durch die Flakartillerie der Seestreitkräfte und der Luftwaffe abgeschossen wurden. Im Verlauf der heftigen Luftkämpfe gingen sieben eigene Flugzeuge verloren.

An der englischen Südküste belegten Kampfflugzeuge im Tiefflug Hafen-Anlagen und Flugplätze mit Bomben schweren Kalibers.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungs-tätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge waren bei Tages- und Nachtangriffen feindswichtige Anlagen des Hafens Tobruk in Brand und setzten durch Bombentreffer Flakbatterien außer Gefecht. Auf britischen Flugplätzen der Marmarika wurden mehrere Flug-

zeuge am Boden zerstört oder beschädigt. In Luftkämpfen verlor der Feind fünf Flugzeuge.

Bei Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Flug- und Seehäfen der Insel Malta schossen die zum Begleitschutz eingeleiteten Jäger zwei feindliche Flugzeuge ab.

Angriffe längs der Via Balbia

W. Rom, 13. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Südwärts und südlich von Mechili örtliche Aktionen unserer Aufklärungsabteilungen.

Entlang der Via Balbia und in der Umgebung von Bardia wurden feindliche Ansammlungen von Luftverbänden mit günstigen Ergebnissen angegriffen. Einige Tankwagen und zahlreiche Kraftfahrzeuge verbrannten.

In Luftkämpfen über Malta und im mittleren Mittelmeer verlor die englische Luftwaffe drei Flugzeuge durch die deutsche Luftwaffe, die feindswichtige Ziele beschoss.

„Ueberalterte Nationen sind ohnmächtig“

Bittere Eingeständnisse in London
Roberts' verhängnisvolle Prophezeiung

W. Stockholm, 13. Februar. (Eig. Bericht.) In London sieht man verpörrig da. Wie aus einer Meldung des Londoner Korrespondenten der „Daily Mail“ hervorgeht, hat der Verlust Singapurs bei den verantwortlichen Kreisen anscheinend einen „Erschöpfungszustand“ hervorgerufen, der auch in der gesamten Presse seinen Ausdruck findet. Die einzige Hoffnung, an die man sich verzweifelt klammert, ist die auf einen neuen „erfolgreichen Rückzug“ der letzten Ueberreste der Malakka-Streitkräfte nach dem Muster von Dünkirchen.

Der Geisteszustand, in den man jetzt in London geraten ist, findet einen besonders aufschlussreichen Niederschlag in folgenden Ausführungen der „Daily Mail“: „England nannte Singapur das Tor nach dem Osten, für die Japaner ist es das Tor zum Westen. Singapur muß den Engländern endlich klarmachen, daß es keine uneinnehmbare Festung gibt. In nur zwei Monaten ist der Stützpunkt Singapur, dessen Bau volle zwanzig Jahre in Anspruch nahm, unbrauchbar gemacht worden. Die Männerheim-

linie ist von vorn gestürzt, die Maginot-Linie von hinten genommen und die belagerten Forts sind von Fallschirmtruppen erobert worden. Mächtige Werke aus Eisen und Stahl haben sich ohnmächtig gezeigt, ebenso wie — welche Erkenntnis einer konservativen englischen Zeituna! — überalterte Nationen überlegener Schnelligkeit und Beweglichkeit gegenüber ohnmächtig sind. Singapur fällt, weil die britische Flotte zunächst die Uebermacht verloren hatte. Die Uebermacht aber hatte sie verloren, weil England bei Singapur niemals eine Luftstreitmacht besetzt hat, die sich mit der der Japaner hätte vergleichen lassen.“

Eine ganze Reihe englischer Zeitungen sieht jetzt gleichsam den Tag des jüngsten Gerichts für die britische Stellung in Ostasien kommen, und erinnert in diesem Zusammenhang an die historische Prophezeiung des Feldmarschalls Lord Roberts, der einmal erklärt hat: „Wenn Singapur fällt, dann fällt auch das britische Imperium.“

Der Führer nahm Abschied von Dr. Todt

Während eines feierlichen Staatsaktes im Mosaik-Saal nahm der Führer mit einem ergreifenden Nachruf Abschied von seinem getreuen Gefolgsmann und genialen Mitarbeiter Dr. Todt. Die Spitzen des gesamten öffentlichen Lebens wohnten diesem Staatsakt bei, während die Bevölkerung der Reichshauptstadt das Trauer-Spazier von der Reichskanzlei bis zum Invaliden-Friedhof bildete. Während sich die Fahnen senken, nimmt der Führer Abschied von seinem „ten Kampfgelährten.“

Scherl

Der Totengräber

Von unserer Berliner Schriftleitung

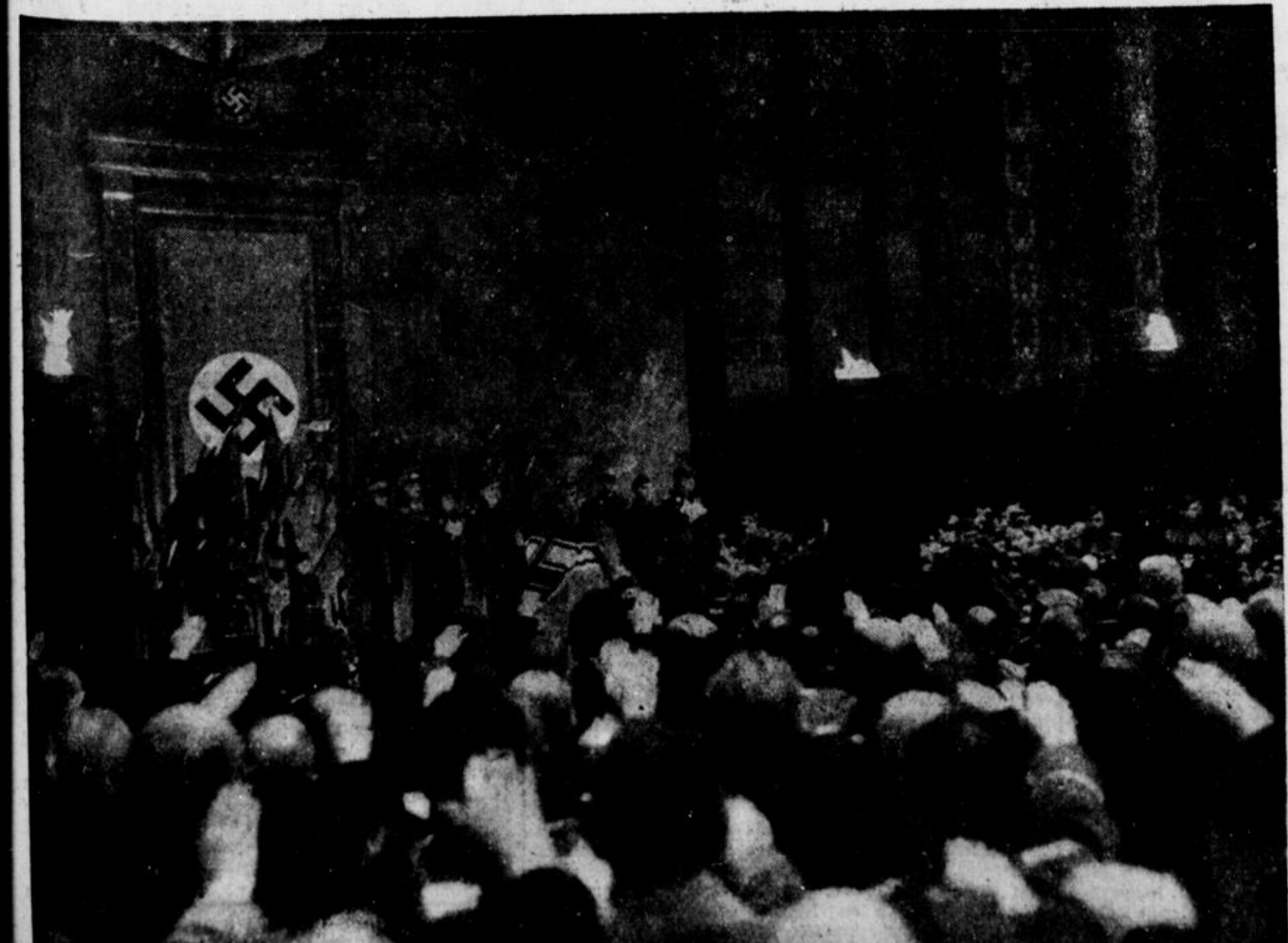
In der Fachsprache der Vögel bezeichnet man wohl die Liste der Siege und Niederlagen eines Vögelers mit dem Ausdruck „Rekord“. Wendet man diesen Begriff auf die politischen und — mit Verlaub! — militärischen Siege und Niederlagen des gegenwärtigen englischen Ministerpräsidenten an, ergibt sich sofort die Frage nach seinen Siegen, also nach seinen positiven Leistungen. Die politische Laufbahn des Ministerpräsidenten Churchill, dessen Jugendzeit sozusagen als Leutnant bzw. als Berichtsführer noch in die Periode der fruchtbringenden Raubzüge Englands in verschiedenen Erdteilen fällt, reicht von den durch ihn verursachten Katastrophen um Antwerpen und Gallipoli im ersten Weltkrieg bis über die Liste dieses zweiten Weltkrieges nach Singapur hin.

Es bleibt immer wieder merkwürdig: Gegen diesen Churchill liegen Dutzende und aber Dutzende der abträglichsten, ja teilweise geradezu verächtlichen Neuerungen seiner Reitergenossen vom ersten Weltkrieg bis heute vor. Und man hat Churchill, der schon auf soundso vielen Ministerposten herumklettert hat, jahrzehntelange in London wohlweislich von der Führung des Kabinetts ferngehalten, nach der er ebenso lange mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln anstrebt hat. Ein so guter Kenner der realen Dinge Englands wie der verstorbene Premierminister Chamberlain, sein Vorgänger, war überdies bekannt für seine grobe Zurückhaltung und vorfällige Ausdrucksweise gerade gegenüber den Mitglieðern dieser Clique in persönlichen Dingen — und doch war gerade er es, der die berühmte aetwundene Neuerung über Churchill tat: „Ich werde doch nicht einen solchen Narren ins Kabinett nehmen.“ Und gerade diesen Narren holte sich England als Regierungschef in der verhängnisvollen Krise der „Vereinigten Königreiche“ und des „Empire“ — holte ihn und erlaubte ihm zum Ueberflus auch noch, in der Person eines Ehen den tödlichen und verhängnisvollen Anführer der neuen neueren Geschichte Englands zu ernennen.

Logischerweise muß also Churchill, der sich nicht nur nach dem Rosten des Ertünners abdrückt, sondern auch die wichtigsten Ministerien an sich reißen hat und die übrigen diktatorisch beherrscht, gerade wegen dieser diktatorischen Stellung innerhalb der englischen Regierung die volle Last der Verantwortung dafür treffen, daß er sowohl der Stellung Englands in Europa als auch in der Welt und darüber hinaus dem britischen Weltreich das Grab aetwoben hat. Neben Churchill'sche Plan jede Churchill'sche Anweisung, jede Churchill'sche Ernennung jede persönliche Aktion dieses Katastrophen-Politikers ist noch immer ein Sündenstück an diesem Grabe gewesen. Churchill hat bisher für die vielen Anlässe von Unzufriedenheit und Kritik nur drei Gegenmittel in einförmigem Gleichmaß anzuwenden gehabt: eine Unterhausrede oder Kabinettskumultur, in denen er es seit 1940 schon fast auf ein Dutzend abdrückt hat, oder eine ausgetrocknete Wuff-Unternehmung, wie beispielsweise seine beiden Reisen zu Roosevelt. Und es ist wieder merkwürdig, daß die Sturheit und der hörselige Aetwobne Charakter des englischen Volkes seit nunmehr halb zwei Jahren eine britische Katastrophe nach der anderen hinnehmen, daß sie diesem Totengräber des Empire immer wieder bei seiner fiesamen „Arbeitsweise“ zuschauen.

Nicht hat Churchill seiner Rekordliste auch den Verlust von Britisch-Malaya und Singapur hinzugefügt, und die Geschichte dieses Verlustes hat die erstaunlichsten Einblende in die Kurzsichtigkeit, in die Anstaltslosigkeit, in das völlige Dilettantenhafte seiner politischen und militärischen Kriegerführung gegeben. In der Tat, was England diesem Churchill verdankt, das wäre selbst unter völlig anderen Voraussetzungen nicht einmal in Jahrhunderten mehr auch nur annähernd wieder aufzumachen. Singapur war ja nach den eigenen Angaben der Engländer die „weite Hauptstadt des Empire“, dazu auch das „Gibraltar des Ostens“, eine wahrhaft ominöse Bezeichnung. Auf diesen Verlust reagiert das englische Volk bisher mit einer dumpfen Resignation, die sich von einer Katastrophenstimmung schlechterdings in nichts mehr unterscheidet.

Aber damit ist es nicht getan. Wenn Singapur die zweite Hauptstadt des Empire und das Gibraltar des Ostens war, dann muß der so leichtfertig heraufbeschworene, so unangehener schnell herbeigeführte Verlust dieser Position entsprechende Folgen nicht nur militärischer Art, sondern mindestens ebenso stark auch politischer Art, also für den Bestand des Empire, des sogenannten Common Wealth of Nations, haben. — Wir haben ja während der Konferenz in Washington gesehen, daß sich die ersten Anzeichen dafür schon damals deutlich genug bemerkbar machten. Und gerade diese wochenlange Konferenz in Washington mit Roosevelt und den Spitzen der nordamerikanischen Wehrmacht war ja der letzte große Wuff Churchill's gewesen, von dem er sich eine innen- und außenpolitische Aetwopause bis mindestens weit in das Frühjahr hinein erhofft hatte. Welch grobe Wirkung dieser Wuff tatsächlich hatte, das zeigt in beispielsweise die Neuerung des „Daily Express“, aus der hervorgeht, daß man den japanischen Gegner in



Das Deutsche Rote Kreuz hilft!

Unter dieser Devise führt die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Wuppertal eine Schenkungsaktion für das DRK durch. In dem dekorativ ausgestatteten Schaufenster der Firma C. & M. Brennkampff in Wuppertal-C, Ecke Herzogstraße und Wirmhof, werden Modelle ausgestellt, die in anschaulicher Weise die von den DRK-Helfern, DRK-Helferinnen und DRK-Schwesterhelferinnen getragene Dienstleistung zeigen sollen. Sehr interessant ist auch die umfangreiche Ausstellung einer DRK-Kriegsschwester, die heute in großer Zahl an den verschiedensten Stellen in unmittelbarer Nähe der Front eingesetzt sind oder in den Lazaretten oder DRK-Krankenhäusern der Heimat ihren aufopferungsvollen Schwesterndienst versehen. Eine große Tafel weist auf einen Teil der umfangreichen Arbeitsgebiete hin, in denen DRK-Helfer, DRK-Helferinnen und DRK-Schwesterhelferinnen im hängigen Einsatz sind.

Die bisher von der DRK-Kreisstelle Wuppertal eingesetzten DRK-Kräfte konnten seit Kriegsbeginn 103.767 Einzelleistungen ausführen. In diesen Zahlen sind aber nicht die Leistungszahlen der DRK-Kriegsschwester erfasst, die von ihren Mutterhäusern eingesetzt werden. Zu der Zahl von über 103.000 Einzelleistungen der aktiven Bereitschaftskräfte kommen noch 3000 Einzelleistungen der DRK-Kreis- und Ortsgruppen in Wuppertal. Immerhin dürfte diese Gesamtzahl von mehr als 133.000 bestechendsten Einzelleistungen seit Kriegsbeginn den Volksgenossen vor Augen führen, welche gewaltige Aufgabe bisher vom DRK-Wuppertal erfüllt wurde, die nur mit viel Arbeit und Mühe und steter Pflichterfüllung der im Rotkreuzdienst eingesetzten Männer und Frauen erreicht werden konnte.

Ein ausgestellt Bild des neuen DRK-Hauses soll weiterhin die Volksgenossen darauf hinweisen, wo sie Auskünfte in allen Rotkreuz-Angelegenheiten erhalten können und wo eine Beratungsstelle über Kriegseingetragene, Vermisste und Zivilinternierte eingerichtet ist. Neben den mit DRK-Uniformen ausgestatteten Figuren werden noch einige im DRK-Dienst erforderliche Ausrüstungsgegenstände und verschiedene Hilfsmittel gezeigt. Die Volksgenossen werden gebeten, dieser Schenkungsaktion des DRK ihr Interesse entgegenzubringen und soweit es ihnen möglich ist, an den großen, dem DRK gestellten Aufgaben als aktives Mitglied oder als Angehöriger der DRK-Ortsgruppen tatkräftig mitzuarbeiten, wie es in dem Aufruf des Führers heißt: „Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern.“

Die Erfassung für SS. und WDM.

Laut späterer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 22. Januar 1942, veröffentlicht im „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ am 6. Februar unter „Militärische Bekanntmachung“, haben sich in den genannten Erfassungstotalen zu melden: Am Samstag, dem 14. Februar 1942, von 15-18 Uhr, die männlichen Jugendlichen, die zwischen dem 1. Jan. 1927 und 31. Dezember 1927 geboren sind. Am Sonntag, dem 15. Februar 1942, von 9 bis 12.30 Uhr, die männlichen Jugendlichen, die zwischen dem 1. August 1928 und 31. Dezember 1928 geboren sind. Am Sonntag, dem 15. Februar 1942, von 15 bis 18 Uhr, die männlichen Jugend-

lichen, die zwischen dem 1. Januar 1929 und 30. Juni 1929 geboren sind. Den männlichen Jugendlichen der Jahrgänge 1924, 25, 26, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, ist Gelegenheit gegeben, sich am Samstag, dem 14. Februar 1942, und Sonntag, dem 15. Februar 1942, zu den bekannten Zeiten ebenfalls zu melden.

Nicht zuviel Zeitmarken nehmen!

Appell an die Gaststätten

Nach einer Mitteilung der Wirtschaftsgewerkschaften und Beherbergungsgewerkschaften hat sich herausgestellt, daß die Richtlinien des Leiters dieser Wirtschaftsgewerkschaften vom 19. Juli 1941 über die Abgabe von Zeitmarken in den Gaststätten von den Mitgliedern der Wirtschaftsgewerkschaften nicht in dem vorgeschriebenen Ausmaß beachtet werden. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß manche Mitglieder beim Angebot und der Verabfolgung von Speisen zuviel Zeitmarken von den Gästen verlangen. Die Wirtschaftsgewerkschaften und Beherbergungsgewerkschaften weisen deshalb ihre Mitglieder darauf hin, daß sie die erwähnten Richtlinien strengstens zu befolgen haben und nur soviel Zeitmarken entgegennehmen dürfen, wie ihnen nach den Richtlinien gestattet ist. Diese Richtlinien, an die die Gaststätten sich zu halten haben, schreiben u. a. folgende Zeitmarkenmengen vor: Für Fleisch und andere in der Pfanne gebratene Speisen, insbesondere gebratene Fische, 15-20 Gramm, Deutsches Beefsteak und Bratfloß jedoch 10 Gramm, sonstige warme Fischgerichte höchstens 10 Gramm, Gemüse, Feigwaren und entsprechende Eintöpfe bis 10 Gramm, für Gemüse als Beilage und Salate höchstens 5 Gramm, für Salate nach Mayonnaiseart allerdings 10-15 Gramm, für Bratkartoffeln bis 15 Gramm und für Geflügel je Portion 10 Gramm.

Ein Tausender gezogen

Am Sonntag wurde in einem Wuppertaler Lokal ein Wehrmachtangehöriger sein Glück versuchen und zog einige Lose, darunter befand sich ein „Tausender“. Es war eine schöne Beigabe zu seiner Berufsausbildung.

Morgenveranstaltung der Luftwaffe

Konzert zugunsten des Kriegs-WGM.

Am 22. Februar, 10.30 Uhr, findet in der Eberfelder Stadthalle ein Konzert unter dem Titel: „Sie wünschen - wir spielen!“ statt. Das Bunkkonzert der Luftwaffe im November ist noch in bester Erinnerung. War es doch bis auf den letzten Platz ausverkauft. Auch die jetzige Veranstaltung wird sicherlich bei der Bevölkerung besonderes Interesse finden. Neben einem Musikcorps der Luftwaffe wird eine ganze Reihe bekannter Künstler von Bühne und Funk mit. Die Ansage und verbindenden Worte hat Audi Rauber übernommen. Der Sonntagvormittag wird wiederum genussreiche Stunden bringen. Da erfahrungsgemäß die Karten für diese Veranstaltungen sehr schnell vergriffen sind, wird empfohlen, sich rechtzeitig mit Karten einzudecken. Die Karten sind beim Verkehrsverein W.-Barmen, Spinnstraße 1, Teleph. Nr. 553 53, im Vorverkauf zu erhalten.

Der 3. Wuppertaler Musikabend findet Sonntag, 15. Februar, 17.15 Uhr (nicht 16.15 Uhr!) im Wuppertaler Hof statt. Das Programm bringt zwei Meisterwerke von besonderem Rang. Das G-dur-Streichquintett von Beethoven und das G-dur-Quintett von Brahms aus dessen reifer Schaffenszeit. Mitwirkende sind Mabeleine Kattenstedt von Camion, G. Lueg, A. Siewert, A. Borowski und H. Schmidt.

**Ehrentafel unserer Soldaten**

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden:
Unteroffizier Herbert Koste, Eberfeld
Unteroffizier Willy Siebenig, Sonnborn
Gefreiter Hans Knievel, Barmen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Eberfeld

e. - Hochbetagt. Herr Friedrich Rodscholt, Wall 40, wird heute 84 Jahre alt.
e. - Beim Rodeln verunglückt. Am Donnerstag gegen 12.45 Uhr fuhr an der Straßentrennung Ludwig-Neue-Friedrichstraße ein siebenjähriger Junge mit einem Rodelschlitten gegen einen fahrenden Lastkraftwagen. Der Junge wurde von dem Fahrer des Lastkraftwagens in das St. Josef-Hospital gebracht. Dort wurden bei dem Jungen erhebliche innere Verletzungen festgestellt.
e. - Verkehrsunfall. In der Poststraße wurden zwei Fußgänger von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Ein Fußgänger erlitt dabei eine Quetschung an der rechten Hand und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Wuppertal-Barmen

b. - Im hohen Alter. Herr Abraham v. d. Seyd, Wichlinghauser Straße 100, feiert am morgigen Samstag, 14. Februar, seinen 80. Geburtstag. Er erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische.

Wuppertal-Ronsdorf

ro. - Betagte Mitbürger. Herr Johannes Wilhelm, Ronsdorf, Standartenstr. 17, wird am morgigen Samstag, 14. Februar, 80 Jahre alt. Er ist geistig noch recht rege.

Mädelsgruppe und WDM-Werkgruppe 20/230, Dönberg

Die Führerin der Mädelsgruppe und der WDM-Werkgruppe 20/230 gibt bekannt:
Die Mädels der WDM-Werkgruppe am Sonntag, dem 14. Februar, zur Vorbereitung um 5 Uhr im Frauen-Schulheim Dönberg an. - Die einzelnen Schichten der WDM treten am Sonntag, dem 15. Februar, in gewohnter Weise um 9.30 Uhr in Dönberg, Dingsheid und Rorbrath an.

Deutsche Reichslosterie

(Ohne Gewähr)

Vormittags-Ziehung vom 12. Februar			
3 Gewinne zu je 10.000 RM.	93 520		
15 Gewinne zu je 5.000 RM.	51 505 53 585 147 515		
304 172 306 554			
9 Gewinne zu je 4.000 RM.	118 119 220 413 391 280		
12 Gewinne zu je 3.000 RM.	10 811 104 552 125 530 143 307		
30 Gewinne zu je 2.000 RM.	7 826 90 372 94 625 125 497 156 327 182 556 271 532 313 454 355 469 396 108		
84 Gewinne zu je 1.000 RM.	17 183 43 339 47 500 126 621 149 858 156 697 168 761 169 481 179 995 195 578		
236 338 241 963 261 056 264 604 271 609 287 320 335 509 338 649 342 249 349 288 365 014			
Nachmittags-Ziehung vom 12. Februar			
3 Gewinne zu je 30.000 RM.	246 204		
3 Gewinne zu je 10.000 RM.	191 946		
6 Gewinne zu je 5.000 RM.	89 635 134 115		
3 Gewinne zu je 4.000 RM.	141 910		
12 Gewinne zu je 3.000 RM.	75 760 211 327 324 756 379 414		
36 Gewinne zu je 2.000 RM.	10 865 11 579 108 714 130 702 144 594 168 858 298 212 302 179 319 620 341 199 350 232 374 456		
78 Gewinne zu je 1.000 RM.	282 41 840 51 687 60 780 83 501 93 816 108 184 111 614 128 333 151 524 183 688 193 815 213 925 227 595 230 091 233 281 262 929 270 982 272 557 292 645 309 901 312 694 313 479 325 660 342 389 358 008		

Deutschland braucht Herzen und Hände!

Darum meldet euch zur Ausbildung im NS.-Reichsbund deutscher Schwestern

Gauleiter Florian rief dieser Tage die Mädchen zwischen 18 und 28 Jahren zum Eintritt als Schwesterhelferinnen in den NS.-Reichsbund deutscher Schwestern auf. Er begründete seinen Aufruf damit, daß die gesundheitliche und soziale Betreuung des deutschen Volkes während seines harten Existenzkampfes von besonderer Wichtigkeit sei und deshalb möglichst viele Herzen und Hände zur Verfügung haben müsse. Die Aufgabe, die damit dem deutschen Mädchen gestellt wird, ist in gleicher Weise verpflchtend und schön. Welches Mädchen wollte absteits stehen, wenn es darum geht, durch den sachlichen Einsatz rein fräulicher Begabungen Deutschland zu helfen, den Platz an der Sonne zu erkrämpfen.



Umso lieber wird sie den Schwesterberuf ergreifen, als sich darin gleichzeitig die Möglichkeit bietet, ihr eigenes späteres Familienglück durch die Erwerbung ausgeprägten hausfräulicher und pflegerischer Kenntnisse vorzubereiten. Die Voraussetzungen zum Eintritt als Schwesterhelferin können von jedem intelligenten und charakterlich wertvollen Mädchen erfüllt werden. Es wird eine gute Schulbildung, die Zugehörigkeit zum WDM, oder zu einer Jugendgruppe der NS.-Frauensschaft sowie die erfolgte Ableistung des weiblichen Arbeitsdienstes gefordert. Durch die Ausbildung entstehen keinerlei Kosten, weder für die Schulung selbst noch für den Lebensunterhalt während dieser 1 1/2 Jahre. Die späteren monatlichen Einkünfte liegen zwischen 130 und 180 RM.

Der nächste Eintritt kann im April dieses Jahres erfolgen. Meldungen nimmt ab sofort entgegen die Stelle des NS.-Reichsbundes deutscher Schwestern im Hauptamt für Volkswirtschaft, Düsseldorf, Industriehaus, Am Wehrbahu 94/96, II.

Verdunkelungszeiten

Samstag, 14. Febr., Sonnenuntergang 18.44 Uhr.
Sonntag, 15. Februar, Sonnenaufgang 8.49 Uhr.
Mondzeiten für die kommende Nacht
Aufgang 8.04 Uhr, Untergang nach Sonnenaufg.



Copyright 1940 by Knorr & Hirth, K.-G., München

(2 Fortsetzung)

Stumm reichte Frogg die Flasche mit der Alkoholflasche. Und während der Sänger den Wink an die Mundwinkel brachte, trafen sich die Augen der beiden. Und wieder: in den Blicken des Sängers eine nervöse Frage - und als Antwort ein fast unmerkliches, beruhigendes Kopfschütteln des Regers.

„Bist du mit dem Hotel zufrieden?“
„Mhm...“ machte Erlacher durch das Tuch, das er an die festgeschlossenen Lippen preßte. Der Malzier brannte.

„Bei uns hättest du es besser gehabt, Rudolf. Urkel war sehr enttäuscht. Warum wollest du nicht?“

„Ach - die Umstände...“, brachte Erlacher hervor. Frogg reichte ihm die riesige Puderflasche. Draußen klingelte es. „Ihr habt genug an der Loni - geht!“

„Bist ja närrisch...“, sagte der Intendant gemächlich. „Ob nun deine kleine Schwester allein bei uns wohnt - oder ihr beide zusammen, das hätte doch für die eine Nacht keinen Unterschied gemacht... Raum ist genug da - der halbe Keller steht doch leer!“ Er war an das Fenster getreten und sah über den schmalen Hof nach dem Schloß hinüber.

Das Theater war im spitzen Winkel angebaut. Wie bei vielen dieser altmodischen Hoftheater bildete das Bühnenhaus gewissermaßen einen Flügel des Schloßes und durch das offene Fenster der zu ebener Erde gelegenen Garderobe des Sängers blickte man fast in die dunklen Parterre-räume der Residenz hinüber, wo jetzt der Intendant mit seiner Frau wohnte. Auf dem dreieckigen, schmalen, leeren Hof brannte schon eine Gaslaterne, obwohl die Dämmerung des Frühlingabends noch kaum begonnen hatte. Der Baron, aus Fensterkreuz gelehnt, schweigend, betrachtete ihn von seinem Stuhl aus.

Frogg bürstete die Spuren des Puders aus seinem Pelzrock.

Wahrscheinlich machten sie in diesem Augenblick, wo sie - die drei Männer, jeder für sich - durchs Fenster über den Hof blickten, zugleich die Wahrnehmung, daß draußen im Parterregeschoß ein Fenster offen stand. Und wahrscheinlich haben sich zwei von diesen drei Männern - zu einem späteren Zeitpunkt - sehr deutlich dieses Augenblicks und dieser Wahrnehmung entsinnen müssen.

Die Kestners standen seit Generationen im Hofdienst der Residenz Wärburg. Hugo von Kestner war vom alten Kurfürsten noch im letzten Monat des Krieges zum Intendanten seines kleinen Theaters ernannt worden. Bald nachdem die Bühne in städtische Regie übergegangen war, starb der Fürst. Der Erbprinz bot der Stadt in den schweren Zeiten, die für das deutsche Theater kamen, eine beträchtliche Subvention für das Theater an. Seine einzige Bedingung war: man möge Kestner auf seinem Posten belassen. Die Verwaltung nahm das Angebot mit Dank an. Der Prinz lebte fast das ganze Jahr im Ausland - ein kunstverständiger, großzügiger, etwas melancholischer Junggeselle. Kestner hatte sich schon damals als Theaterleiter bewährt. Er war im Theater und in der Gesellschaft wegen seiner Zugänglichkeit und Gerechtigkeit beliebt. Und gleichzeitig ein wenig gefürchtet - wegen der inermittlichen Energie, mit der er in schwierigen Situationen seine Mitglieder, aber auch die Stadtverwaltung anpacken konnte.

Die Glocke über der Tür schnarrte.

„Es wird Zeit...“, murmelte der Intendant. Er wandte sich unverwartet schnell vom Fenster ab. Erlacher streifte zusammenjuckend die Puderflasche, die schleppernd an das Spiegelglas stieß. „Du bist nervös?“

„Ein bißchen.“

„Nanu - Lampenfieber in Wärburg? Du?“

Kestner lächelte erlächelt.

Der Sänger antwortete nicht: „Ja - ja - ja - ja - ja.“

„Satz und Weinbruch, mein Junge!“ Er blieb an der Tür stehen. „Nicht von dir, daß du gekommen bist!“

Erlacher räusperte sich mit ärgerlich verzogenem Gesicht. Er sang wieder mit belegter Stimme vor sich hin.

Kestner winkte lächelnd mit der Hand. Frogg schloß die Tür hinter ihm.

Wie auf Kommando hörte der Sänger mit der Tonleiter auf. Sie standen beide schweigend und unbeweglich und horchten auf die schweren Schritte, die sich draußen entfernten.

2. Kapitel

Die Intendantenloge befand sich gleich links vor der Bühne. Ein gerader Gang, mit weichen, roten Säulen belegt, verband sie mit dem Schloß. Als das Klingelzeichen zum zweiten Male durch die Gänge und das Foyer schallte, öffnete der galonierter Logenbedienter die Tür des Ganges und verneigte sich tief vor der großen blonden Frau.

„Ah...“, machten die Leute, die sich vor der Kleiderablage drängten. „Da ist Urkula von Kestner!“ - „Ah...“ Wie schön sie heute wieder aussieht!“

Das tat sie wirklich. Schon als sie noch Urkula noch hieß und auf der Bühne der Residenz debütierte, frisch vom Konservatorium weg - sagten die Leute bei ihrem Auftreten: „Ah...!“ Das ganze Publikum vom Orchesterbis zum dritten Rang hinauf war in Bewegung, ehe sie noch den Mund aufgetan hatte. Der Kapellmeister wandte sich irritiert um, ehe er den Einsatz gab - und Urkula lächelte föhlich in den weiten Raum hinein. Mit ihrem Gesang allerdings war es dann nicht so weit her. Aber das kümmerte die Wärburger nicht. Man hielt sie fest. Und nach einem Jahr stand Baron Kestner vor ihr und bat sie, ihn zu heiraten. Er besorgte seine Werbung mit dem außerordentlichen Zart seiner Art: entschieden und zart. Er verkannte den Altersunterschied nicht und die Schwierigkeiten, die er mit sich bringen könnte.

Urkula schrieb am selben Vormittag noch ein paar wehmütige Briefe - nach München und nach Berlin. Dann war die Bedenkzeit um. Mitreiß kam sie mit Kestner zusammen. Sie sah ihn aus ihren hellblauen Augen lächelnd an.

Er wurde etwas bleich. „Ja...?“

„In Gottes Namen!“ sagte Urkula.

Und die Leute in Wärburg sagten wieder: „Ah...!“

Urkula war sehr arm gewesen. Nun kam sie in die glänzendsten Verhältnisse. Der Prinz schickte ihnen aus Cannes ein Telegramm mit einem Zitat aus Schiller, daß - in Anbetracht

des Altersunterschiedes - nicht ganz auf das Paar paßte. Die Hauptsache aber war, daß er ihnen sein Schloßchen zur Verfügung stellte.

Urkula trat nicht mehr auf. Sie und da sang sie bei besonderen Wohltätigkeitsveranstaltungen. Ihre Stimme hatte sich immer noch nicht recht entwickelt. Aber das hinderte die Leute nicht, wie rasend zu applaudieren und sie verzückt anzuschauen.

Sie hielt ein großes Haus - mit Geschmack und vollendeter Sicherheit. Kestner war der rücksichtsvollste Gatte, den man sich denken konnte. Er war stolz und dankbar und erfüllte ihr jeden Wunsch. Sie hatte einen großen Kreis von Anbetern um sich - er war allmächtig darüber, wenn es ihr Freude machte. Manchmal schien es so, meist behielt sie ihre nachlässige, fähige und unberührbare Art. - (Fortsetzung folgt)

Eingelagerte
Kartoffeln
und Gemüse
sorgfältig pflegen!

Schützt
sie vor:



LICHT, WÄRME,
FEUCHTIGKEIT, FROST

OLYMPIA

Führer und Volk nahmen Abschied von Dr. Todt

Adolf Hitler würdigte die unvergänglichen Verdienste seines treuen Mitarbeiters

Berlin, 12. Februar. Unter außerordentlich harter Anteilnahme der Berliner Bevölkerung, der Frontarbeiter, der Schaffenden aus der deutschen Rüstungsindustrie und seiner alten Mitkämpfer aus der Bewegung wurde am Donnerstagmorgen Reichsminister Dr.-Ing. Fritz Todt, den ein tragisches Geschick aus einem an Leistungen und Erfolgen ungewöhnlich reichen Leben gerissen hatte, zu Grabe getragen. Der

Die Ansprache des Führers

Berehrte Trauergäste!
Liebe Frau Todt!

Es ist sehr schwer für mich, eines Mannes zu gedenken, von dem die Taten lauter und eindringlicher zeugen, als es je Worte zu tun vermögen. Als wir die schreckliche Nachricht von dem Unglück erhielten, dem unser lieber Parteigenosse Dr. Todt zum Opfer gefallen war, hatten wohl viele Millionen Deutsche die gleiche Empfindung von jener Reize, die immer dann eintritt, wenn ein unerfessbarer Mann seinen Mitmenschen genommen wird. Daß aber der Tod dieses Mannes für uns einen unerfesslichen Verlust bedeutet, weiß das ganze deutsche Volk. Dabei ist es nicht nur die schöpferische Persönlichkeit, die uns genommen wurde, sondern es ist auch der treue Mann und unvergeßliche Kamerad, dessen Weggang uns so schwer trifft.

Dr. Todt war Nationalsozialist und er war dies nicht nur verstandesmäßig seit dem Augenblick, da er zum erstenmal Kenntnis von der Bewegung erhielt, sondern auch aus seinem ganzen Herzen heraus. Die erste Begegnung mit der Partei im Jahre 1922, die erste Begegnung mit mir selbst, haben diesen Mann nicht nur sofort innerlich zu mir geführt, sondern ihn verpflichtet, auch nach außen hin zu dem zu stehen, was er als einzige Möglichkeit einer deutschen Wiedergeburt ansah. Dem Techniker und Ingenieur, der sich vorübergehend selbst durch seiner Hände Arbeit das Brot verdienen mußte, erschien die Verbindung des nationalen mit dem sozialen Gedanken nicht als ein Problem oder gar als eine Frage, sondern als die kategorische Pflicht des Kampfes für eine wahrhaft deutsche Wiederauferstehung, die mehr sein mußte, als eine bloße Restauration einer durch den Zusammenbruch sich selbst schon als überlebt erwiesenen äußeren staatlichen Form. Schon im Jahre 1922 war es diesem Mann klar, daß das Ziel der deutschen Erhebung nicht eine Restaurierung alter Formen, sondern eine Revolutionierung des deutschen Geistes, des deutschen Denkens und damit des deutschen Volkes und seiner inneren gesellschaftlichen Ordnung sein mußte.

Als Dr. Todt zur Bewegung stieß, zählte er 31 Jahre. Hinter ihm lag ein Leben, das von der Volksschule angefangen das humanistische Gymnasium einschloß. Von 1910 bis 1911 diente der Einjährig-Freiwillige beim Feld-Artillerie-Regiment 14 in Karlsruhe. Von 1911 bis zum August 1914 studierte er wieder als Bauingenieur an den Technischen Hochschulen in München und

Führer selbst gab der tiefen Trauer des ganzen deutschen Volkes bei dem feierlichen Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei in einem warm empfundenen Nachruf auf seinen getreuen Gefolgsmann und genialen Mitarbeiter Ausdruck. In dichten Reihen bildete die Berliner Bevölkerung der Reichshauptstadt bei der letzten Fahrt Dr. Todts das Trauerspazier, um den großen Toten zu ehren, der auf dem Invalidenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Karlsruhe. Schon 1913 bestand er das erste Examen an der Technischen Hochschule zu München. Der Kriegsausbruch führte ihn in das Feld-Artillerie-Regiment 14 zur Westfront. Im Oktober 1914 wird er als Leutnant der Reserve zum Grenadier-Regiment 110 abkommandiert. In ihm kämpft er bis zum Januar 1916. Dann tritt er über zur Luftwaffe, wird Fliegerbeobachter und ist endlich Führer einer selbständigen Fliegerformation bis Kriegsende an der Westfront. Im Luftkampf wird er auch verwundet.

1919 beendet er sein Studium und besteht im Winter 1920 an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe sein Diplomexamen. Seiner Doktorpromotion an der Technischen Hochschule in München aber liegt das Thema zugrunde: „Fehlerquellen beim Bau von Landstraßenbetten aus Leer und Asphalt“.

Am 5. Januar 1923 tritt dieser Doktor-Ingenieur Fritz Todt als Vorzeigebildnis der NSDAP bei, und zwar in der Ortsgruppe Gitting in Bayern. Sofort nach Aushebung des Verbotes der Partei im November 1923 bis 1925 wird er wieder Mitglied. In der Zwischenzeit agitiert er unentwegt, und erst 1924 werden die verschiedenen gegen ihn angelaufenen Strafverfahren eingestellt. 1931 kommt er zur SA, und zwar wie ein wahrer Nationalsozialist beginnend als einfacher SA-Mann. Er wird dann Scharführer. Im selben Jahr erfolgt noch seine Beförderung zum Standartenführer, um in der Zeit bis 1933 zum Oberführer, Brigadeführer, Gruppen- und Obergruppenführer emporzusteigen. Allein seine Tätigkeit in der Partei geht nicht im Dienste der SA allein auf. Er ist anfangs Mitarbeiter des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure in München und außerdem Fachberater für Straßenbau im damaligen Amt für Wirtschaftstechnik und Arbeitsbeschaffung der NSDAP. 1932 wird er Leiter der Fachgruppe Bau-Ingenieure und Landesleiter des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure. 1934 erfolgt dann der Zusammenschluß der von ihm geleiteten Abteilung mit der des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure zum Amt für Technik wegen der besonderen Leistungen zum Hauptamt für Technik erhoben.

Unterdes erfolgt der Eintritt des Mannes in seinen Wirkungsbereich, da ihn zum erstenmal nicht nur das deutsche Volk, sondern darüber hinaus ein großer Teil der übrigen Welt kennen lernen sollte.

Der Bau der Reichsautobahnen

Anschließend an die im Jahre 1933 erfolgte Eröffnung der Automobil-Ausstellung versuchte ich die damals proklamierten Grundzüge auch auf das Gebiet nicht nur der Verbesserung des schon vorhandenen deutschen Straßennetzes, sondern der Erbauung neuer besonderer Autostraßen zu verwirklichen. Es war dies eine allgemeine Planung, die im wesentlichen nur das Grundrissliche umfaßte. In Dr. Todt glaubte ich nach langen Prüfungen und Erwägungen den Mann gefunden zu haben, der geeignet war, eine theoretische Absicht in die praktische Wirklichkeit umzusetzen.

Eine von ihm herausgegebene Broschüre über neue Wege des Straßenbaues wurde mir vorgelegt und bekräftigte mich noch besonders in dieser Hoffnung. Nach langen Ausdrücken übertrug ich ihm am 30. Juni 1933 die Aufgabe des Baues der neuen Reichsautobahnen und im Zusammenhang damit überhaupt die Reformierung des gesamten deutschen Straßenbaues als Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen. Damit hat dieser Mann nun einen Rahmen gefunden, den er in wahrhaft unvergleichlicher und unvergänglicher Weise auszufüllen begann. Die deutschen Reichsautobahnen sind in der Planung der Anlage und Ausführung

das Werk dieser ganz einmaligen technischen und künstlerischen Begabung.

Diese Straßen sind aus dem Deutschen Reich nicht mehr wegzudenken, sie werden in der Zukunft als selbstverständliche große Verbindungs-linien im gesamten europäischen Verkehrsraum ihre Fortsetzung finden.

Was aber nebenbei noch in dieser gleichen Zeit in Deutschland an Straßen verbreitert, verbessert, vergrößert, an schlechten Kurven beseitigt und an Brücken erbaut worden ist, ist so umfangreich, daß nur ein eingehendes Studium einen annähernd dieser Leistung gerecht werden den Gesamteindruck vermitteln kann. Sie alle, meine lieben Parteigenossen, erinnern sich noch der eindrucksvollen Minuten, in denen unser Generalinspektor für das Straßenwesen, Dr. Todt, auf den Reichsparteitagen in Nürnberg, kurz und prägnant zusammengefaßt, das Bild des Werdens einer Aufgabe zeigte, die weit über den Rahmen aller bisherigen Ingenieur-Bauten hinauszuwachsen begann.

Es war daher nur selbstverständlich, daß dieser Mann endlich zum Generalbevollmächtigten der Regelung der gesamten Bauwirtschaft ernannt wurde und dann auch im Vierjahresplan als Generalinspektor für Sonderaufgaben seine besondere Stellung erhielt.

Westwall und Schutz der eroberten Küste

Unterdes begannen rings um Deutschland die Wolken einer mehr und mehr drohenden Kriegsgefahr aufzusteigen. Als es sich besonders infolge der unentwegten Hebriden Durchlässe und seines Anhangs in England nicht mehr übersehen ließ, daß sich bei den labilen Verhältnissen der parlamentarischen Demokratie in diesen Ländern eines Tages ein Wechsel des Regimes gegen den Frieden ergeben könnte, sah ich mich veranlaßt, die Verteidigung des Reiches beschleunigt und großzügig sicherzustellen.

Ich hatte den Plan gefaßt, gegenüber der Maginotlinie, aber nach anderen Gesichtspunkten, das Festungswerk aufzurichten, das unter allen Umständen selbst im Falle der Bindung großer deutscher Streitkräfte im Osten den lebenswichtigen Westen des Reiches vor jedem Angriff schützen konnte.

Es gab nur einen einzigen Mann, der in der Lage war, diese ganz einmalige ingenieurtechnische Aufgabe in der Weltgeschichte zu lösen, und zwar in kürzester Zeit zu lösen.

Als ich am 28. Mai 1938 der Armee und der Luftwaffe meinen Entschluß bekanntgab, erteilte ich zugleich dem Generalinspektor Dr. Todt den Auftrag, in Zusammenarbeit mit den zuständigen

militärischen Stellen die Verantwortung und die Bauleitung über den gewaltigsten Teil dieses neuen Festungswerkes zu übernehmen unter der Bedingung, daß bereits spätestens September 1938 mindestens 5000 Beton- und Panzerwerke fertig verwendbar sein sollten. Das erste Programm wurde mit insgesamt 12.000 Objekten festgelegt, eine Zahl, die sich durch dauernde Erweiterungen im gesamten durch die Festungspioniere in knapp einjährigem Jahr auf rund 23.000 erhöhte. Auch die jetzigen Kriegserfahrungen haben die Überzeugung nur noch verstärkt, daß es keiner Nacht der Welt gelungen wäre, diese gigantische Festungszone aller Zeiten zu durchbrechen. Dieses Wunderwerk ist in seiner bautechnischen Planung sowie den rein organisatorischen Maßnahmen des Baues und des technischen Ausbaues selbst für alle Zeiten mit dem Namen Dr. Todt verbunden.

Der ausbrechende Krieg aber gab diesem gewaltigen Organisator der neueren Zeit sofort zusätzliche Aufträge. Ein System großer Aufmarschstraßen mußte in kürzester Zeit in Gebieten des Reiches erstellt werden, die bisher gerade in ihren Verkehrsnetzen sehr vernachlässigt worden waren. Tausende und aber Tausende

Kilometer von Straßen wurden entweder neu gebaut oder verbreitert, mit harten Decken versehen und staubfrei gemacht. Ja, als endlich der Kampf begann, marschierten die von diesem einmaligen Organisationsstalent ins Leben gerufenen Verbände hinter und mit den Truppen vorwärts, beseitigten Hindernisse und zerstörten Brücken, verbesserten Straßen, schufen überall neue Uebergänge über Täler, Schluchten, Flüsse, Kanäle und ergänzten so in einer unerfessbaren Weise die Pioniertruppen, die durch diese Entlastung befähigt wurden, sich enger an die vorwärtig drängende Front zu hängen und dadurch noch mehr aktiv in den Kampf eingreifen konnten, bei dem sie sonst oft nicht zur Stelle hätten sein können.

Der Sieg in Norwegen und der Sieg im Westen brachten neue Aufgaben. Nachdem schon vorher Parteigenosse Todt zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition ernannt worden war und damit ein neues, wahrhaft ungeheures Gebiet zu ordnen und zu steuern

Todts einmalige Schöpfungen

Der Krieg im Osten hat die Organisation Todt wieder vor neue Aufgaben gestellt. Die Kilometerlängen der ausgebauten Straßen sowohl als die Zahlen der neu gebauten Brücken gehen in das Unendliche. Dieses ganze ungeheure Werk aber einschließlich seiner Tätigkeit als Reichsminister für Bewaffnung und Munition meißelte dieser Mann mit einem Minimum an Hilfskräften. Er war ohne Zweifel auf diesem Gebiete der bisher größte Organisator, den das deutsche Volk sein eigen nannte. Fern jeder Bürokratisierung verstand er es, mit einem denkbar geringsten eigenen Apparat sich all der Stellen und Kräfte zu bedienen, die für die Lösung seiner Aufgaben entweder früher zuständig oder sonst dafür brauchbar zu sein schienen.

Vieles von dem, was dieser Mann geschaffen hat, wird erst nach dem Kriege dem deutschen Volk zur Kenntnis und damit wohl zum bewundernden Staunen gebracht werden können. Es ist so Einmaliges, was dieser Mann geschaffen hat, daß wir ihm alle nicht genug dafür danken können.

Wenn ich nun von dem Techniker und Organisator Fritz Todt sprach, dann muß ich aber auch noch besonders des Menschen gedenken, der uns allen so nahe gestanden hat. Es kann keine bessere Charakterisierung seiner Persönlichkeit geben als die Feststellung, daß dieser gewaltigste Menschenlenker der Arbeit weber in der Bewegung, noch unter seinen Mitarbeitern jemals einen Feind besessen hat.

Ich selbst muß ihm besonders dafür danken, daß er das nationalsozialistische Gedankengut, die Ziele der Bewegung im Uebermaß seiner Arbeitsbelastung nicht nur nie verloren oder verlassen hat, sondern im Gegenteil zum Mitschöpfer unserer Ideenwelt geworden war. Und dies gilt besonders für seine Einstellung zu den sozialen Problemen des Lebens. Der Mann, der selbst Millionen von Arbeitern dirigiert, war nicht nur verständnisvoll, sondern vor allem seinem Herzen nach ein wirklicher Sozialist. Ihn, den größten Straßenbaumeister aller Zeiten, hat das Schicksal einst genau so wie mich in meinen jungen Jahren gezwungen, sich als einfacher Arbeiter das tägliche Brot selbst zu verdienen. Er hat sich dessen nicht nur nie geschämt, sondern im Gegenteil: Es waren später stets Augenblicke stolzer und beglückender Erinnerungen, wenn er, der gewaltigste Bauleiter, den die Welt bisher hatte, sein eigenes Bild betrachtete oder zeigen konnte, auf dem er selbst noch, von Staub und Schmutz bedeckt, mit zerrissenen Arbeitskleid an der Straßearbeitete oder vor dem hochenden Teerfessel stand. Er hatte deshalb auch seine deutschen Straßen-

hatte, trat nunmehr hinzu die Aufgabe, die eroberten Küsten gegen feindliche Angriffe durch die Anlage neuer gewaltiger Befestigungen zu schützen. Darüber hinaus sollten Heimat und Front mit Bauwerken des passiven und aktiven Luftschutzes versehen werden, die in ihrer Art ebenfalls in der Geschichte einmalig und bisher unerreicht sind und es wohl auch lange bleiben werden.

So war es seinem Erfindungs- und Organisationsgenie gelungen, in kürzester Frist für zahlreiche U-Boote Betonbauten zu errichten, die auch durch schwerste Bomben gänzlich unzerstörbar sind.

Gigantische Batterieanlagen aus Beton und Stahl sind unter seiner Leitung entstanden. Für zahllose Hunderttausende an Menschen wurden Luftschutzhäuser und Bunker zum Teil in Ausföhrungen erstellt, die ebenfalls ihresgleichen in keinem Lande der Welt besitzen.

bauer — wie er sie nannte — besonders in sein Herz eingeschlossen. Es war sein ununterbrochenes Streben, ihre sozialen Bedingungen zu verbessern, an die Stelle der früheren erbärmlichen Zelte moderne Schlaf- und Aufenthaltsräume zu setzen, den Lagern den Charakter lieblicher Wohnquartiere zu nehmen, und vor allem im Arbeiter selbst das Gefühl zu erwecken, daß der Straßenbau — wie überhaupt das ganze Bauhandwerk — eine Tätigkeit ist, auf die die einzelne jederzeit besonders stolz sein kann, weil sie Dokumente nicht nur von höchster menschlicher Wichtigkeit, sondern auch von längster Dauer schafft. Vor dem Dr. Todt war die Tätigkeit des Straßenbauers nur ein gering angesehener Beruf. Heute sind die zehntausende deutscher Straßenbauer eine stolze Gemeinschaft geworden, die sich ihres Wertes bewußt ist. Er hat damit hier ein Stück nationalsozialistischer Erziehungsarbeit geleistet, für das wir ihm besonders auch heute noch dankbar sein müssen; denn wenn jeder menschliche Fortschritt ein Vorbild besitzt, dann hat die Organisation Todt hier dauernde soziale Vorbilder geschaffen, und sie war im Begriff, diese immer weiter zu entwickeln. Allmählich sollte hier nicht nur ein soziales Unrecht, sondern eine menschliche gedankenlose Dummheit beseitigt werden, und zwar beseitigt für alle Zeiten.

Ob daher dieser Mann mit einem Arbeiter, mit einem Minister oder mit einem General verkehrte, er ist immer der gleiche geblieben. Ein ebenso selbstbewußter wie bescheidener Führer und besorgter Freund aller anhängig schaffenden Volksgenossen.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn dieser Mann, der so sein Volk liebte, in gleicher zärtlicher Liebe an seiner Familie, an seiner Frau und an seinen Kindern hing. Den Schöpfer der größten Baumeister der Technik führte jede freie Stunde — wenn irgend möglich — hinein in die großen Schöpfungen der Natur, in das kleine Häuschen am See inmitten seiner geliebten bairischen Berge.

Als zum Teil schon unter dem Feuer feindlicher Geschosse der Westwall seine Vollendung fand, während sich in Polen die Kolonnen der Organisation Todt zum erstenmal den vordringenden Armeen angeschlossen und ihnen die Sicherheit des Rückzuges gaben, trug ich mich mit dem Gedanken, ihm als einem der führenden Köpfe des deutschen Widerstandes überhaupt und des deutschen Selbstbehauptungswillens im Kriege das Ritterkreuz zu verleihen. Ich bin davon abgetommen, weil diese Auszeichnung — so ruhmvoll sie ist — der Bedeutung dieses Einmaligen niemals hätte gerecht werden können.

Die höchste Auszeichnung für Dr. Todt

Ich hatte schon vorher den Entschluß gefaßt, einen deutschen Orden zu stiften, der, auf dem Grundzeichen unserer Bewegung errichtet, in einigen Klassen die höchsten Verdienste ehren soll, die ein Deutscher sich für sein Volk erwerben kann. Ich habe nach dem Abschluß des Feldzuges gegen Frankreich Dr. Todt gesagt, daß ich ihm die Anerkennung für seine einmaligen Verdienste einst dadurch bezeugen will, daß er der erste sein wird, dem ich die höchste Klasse dieses Ordens verleihen werde. Er wollte in seiner Bescheidenheit damals davon nichts wissen.

So wie nun der Nationalorden für Kunst und Wissenschaft, den auch Dr. Todt trägt, als erster dem verstorbenen Professor Troost verliehen wurde, so überreiche ich heute namens des deutschen Volkes und seiner nationalsozialistischen Bewegung den neuen Orden als erstem unserem lieben und unvergeßlichen Parteigenossen Dr. Todt, dem Generalinspektor unserer Straßen, dem Erbauer unseres Westwalls, dem Organisator der Waffen und der Munition im größten Kriege unseres Volkes um seine Freiheit und um seine Zukunft.

Ich selbst kann für mich dem nur wenige Worte anschließen. Ich habe in diesem Mann einen meiner treuesten Mitarbeiter und Freunde verloren. Ich fasse seinen Tod auf als einen Beitrag der nationalsozialistischen Bewegung zum Freiheitskampf unseres Volkes.

Am Schluß seiner Gedankrede ist der Führer sichtlich bewegt. Er schreitet zu den Ordensstiftern und bestet die in seiner Ansprache erwähnte höchste deutsche Auszeichnung an. Leise klingt das alte Soldatenlied vom guten Kameraden auf, um dann in die Lieder der Nation überzugehen. Während sich die Rahmen und Standarten über dem Sarge senken, legt der Führer seinen Kranz an der Bahre nieder. Dann tritt er zu den Angehörigen, um ihnen seine und des ganzen deutschen Volkes Teilnahme auszusprechen. Mit weidewollen Akkorden klingt der Trauermarsch aus Beethovens „Eroica“ auf.

Die Trauerparade

Ein schneidend helles Kommando: Die Trauerparade präsentiert. Der Sarg wird aus dem Ehrenportal der Reichskanzlei getragen und auf die Lafette gehoben.

Unmittelbar hinter dem Sarge schreiten die Generalfeldmarschälle Misch und Keitel sowie Großadmiral Raeder. Dann folgen Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter, Staatssekretäre, Generale, Admirale, zwischen ihnen Angehörige der Dienststellen des Verstorbenen, höhere Formationenführer der Gliederungen der Bewegung. Den Abschluß bildet ein Marschblock der SA, in deren Reihen einst der tote Obergruppenführer seit den ersten Jahren der Bewegung gekämpft hat. Der Trauerkondukt nimmt seinen Weg durch die Wilhelmstraße, in der Formationen der Organisation Todt Spalier bilden, deren Männer der Tote im Krieg und Frieden Führer und bester Kamerad war.

Auf dem Invaliden-Friedhof

Vor den Toren des Friedhofs erweist das Ehrenbataillon unter präsentem Gewehr dem großen Toten die Ehrenbezeugungen.

Während das Lied vom guten Kameraden erklingt, die Ehrensalven einer Kompanie der Luftwaffe über das offene Grab hallen und fernher der Trauersalut einer Flakbatterie herangebracht wird, treten nach den Familienangehörigen die Männer des Trauergefolges zum letzten Abschied an das Grab. Als erster entbietet Reichsminister Speer, der das große Werk des unvergeßlichen Toten fortzusetzen vom Führer berufen ist, den letzten Gruß. In stillen Gedanken grüßen auch Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmarschall Misch und all die Männer des Trauergefolges zum letztenmal den allzufrüh Verstorbenen.

Die Friedhof...
nabe über...
was er be...
wies sich...
ergeben...
die zur A...
zu den w...
einem Vie...
Lohn zu v...
währung e...
Friedhof...
zu winte...
hoch zu b...
und war...
ein Bate...
ber. Der...
gezeigt ha...
fragte vor...
zu ihrem...
Schultern...
nach Herku...
beschäftigt...
Verwandte...
hundigen...
Fragen (b...
luftige An...
von ihrem...
daten. Ob...
schreiten...
Mitten...
rich seine...
wohnt...
nen mit de...
gewimal...
In den...
Rechten ei...
müht ik...
bal in de...
diesem be...
portal —...
ferlante...
weg und...
eine Brif...
seine Nase...
„Wie i...
herum, „A...
„Ber...
seelenruh...
der Brife...
ferne —...
sen-Ordn...
werben ha...
„Dann...
Majestät...
merliche...
mühten...
Ordnung...
mit rich...
einer pri...
Dose atm...
Schmutz...
um ihn h...
Wenn er...
dem Brif...
Statt Karl...
geben be...
Willi Ra...
Wuppert...
ner Str...
Wir geber...
kannt: A...
Osten, I...
beck, W...
berger S...
bruar 19...
Ihre Verm...
Wilhelm...
geb. Ac...
Schwelm...
Wolfgang...
liche G...
Kindes...
halters...
Freude...
geb. Se...
acker, z...
Richard...
Februar...
Schubert...
Friedhelm...
burt ein...
ters zeig...
del Kö...
Herman...
Wehrma...
burger...
rienheim...
In großer...
zeigen...
ersten I...
Luise V...
Herman...
men (Fr...
bruar 1...
Schubert...
Statt...
Nach...
Ratschul...
11 Uhr...
ter Ged...
sant u...
plötzlich...
lieber...
vorgab...
servator...
Schwage...
Ro...
im 72. I...
In tief...
Hieder...
Dien: ...
Otto I...
rud t...
Enkel...
Wuppert...
den 11...
Die 1...
Montag...
St. ...
Nr. 29...
suchen...
schmen...

Die Preisordnung

Von Hans Franck

Friedrich der Große hatte wieder einmal Vade über seine Truppen abgehalten. Da alles, was er befohl, nach der Vorschrift klappte, so erwiderte sich die wochenlange Befürchtung seiner Untergebenen als unbegründet. Nachdem der König die zur Kritik befähigten Offiziere mit anerkennenden Worten verabschiedet hatte, begab er sich zu den wartenden Mannschaften, um ihnen mit einem Viertelstündchen Zeitverlust die höchsten Löhne zu verabfolgen, welchen sie sich für ihre Bewährung erwünschten.

Friedrich stieg vom Pferd, schritt auf die Leute zu, winkte, als den steigerrichten Weiden der Weg hoch zu beschwerlich wurde, seine Soldaten betrat und war bald darauf von diesen umgeben. Wie ein Vater von der Schar seiner lobhungerigen Kinder. Der König, nachdem er mit Zustimmung nicht gegelt hatte, fragte zur Rechten und zur Linken, fragte vor sich und vergaß keineswegs, damit alle zu ihrem Recht kamen, fragende Worte über seine Schulter zu werfen. Er wurde nicht müde, sich nach Herkunft und Landmannschaft, nach Friedensbeschäftigung und Kriegszustand, nach Eltern und Verwandten, nach Essen und Behandlung zu erkundigen. Weil er aber je länger desto mehr seinen Fragen spitzige Formen gab, so belam er manch lustige Antwort. Immer ausgelassener wurden, von ihrem obersten Herrn dazu verlockt, die Soldaten. Ohne die gebotene innere Grenze zu überschreiten.

Witten in dem freimütigen Gespräch zog Friedrich seine goldene Tabakspfeife hervor. Nach Gewohnheit der Schnupfer kloppte er vor ihrem Öffnen mit dem Zeigefinger auf den Deckel. Und zwar zweimal.

In dem Augenblick nun, da der König mit der Rechten eine kräftige Prise genommen hat und bemüht ist, kraft seines Daumens möglichst viel Tabak in beide Nasenlöcher hineinzubringen — in diesem bedeutungsvollen Augenblick langt ein Porzellan — ein baumlanges Pöppel von der Waffelantenne — über den Arm des Schnupfenden hinweg und holt sich aus der offenen königlichen Dose eine Prife heraus, die er sogleich sachte in seine Nasenlöcher zu schieben beginnt.

„Wie kann er sich erlauben“, fährt Friedrich herum, „in meine Tabakdose hineinzulangen?“

„Aber, Majestät“, fragt der Waffelantenne felsenruhig zurück, „wie kann ich denn, was nach der Preis-Ordnung erlaubt ist?“

„Preis-Ordnung? Was soll das bedeuten? Ich kenne — haisch! — keinen Paragraphen der Preis-Ordnung, durch den Sein Tun gerechtfertigt werden kann.“

„Dann wundere ich mich nicht länger, wenn Majestät sich über mich wundern“, sagt der pommerische Porzellan. „Aber da Majestät preisen, so müßten Majestät doch eigentlich auch die Preis-Ordnung kennen. Der Paragraph von ihr, welcher mir recht gibt, lautet bei uns an der See: Wenn einer preift und er klopft, es er die Prife aus der Dose nimmt, einmal mit dem Zeigefinger auf den Schnupfendeckel, dann heißt das für alle, die um ihn herumstehen, „Ich will allein schnupfen.“

Wenn er aber zweimal mit dem Zeigefinger vor dem Preisen klopft, heißt es dagegen: „Mit mir an-

genehm, daß ich bei meinem Schnupfen Gesellschaft frage.“ Majestät haben deutlich zweimal geklopft. Ja, und da hab ich mir denn gesagt — haisch! — gesagt: „Warum sollst du deinem König nicht den Gefallen tun, ihm bei seinem Schnupfen Gesellschaft zu leisten?“ und hab mir die Prife genommen, welche mir nach der Preis-Ordnung zusteht.“

Friedrich lacht aus vollem Halse. Als er endlich den Ernst, den scheinbaren Ernst, wieder eingesehen hat, sagt er: „Es ist dein Glück, daß es da oben am Meer neben der Preis-Ordnung auch noch eine Ordnung fürs Preisen gibt. Die letztere war mir bis heute nicht bekannt. Aber es soll niemand auf Erden sagen, daß der König von Preußen sich gegen eine — haisch! haisch! — gegen eine Ordnung vergangen hat.“

„Aber —“ jäh stief mit der Vermutung, daß jetzt aus einem Schnupfwinkel des Königsheers doch noch die Strafe für seine Redheit herausspringen werde, ein Rittler über den langen Pöppel hin; wie über eine Wappel, die als erste von allen Bäumen den nahenden Sturm spürt — „aber ich pflege aus meiner Tabakdose allein zu schnupfen. Also nimm er sie! Und behalt er sie zum Andenken an diese Parade bis zu seinem Lebensende! Für zwei richtige Prifer, wie wir es sind, ist sie nämlich zu klein.“

Nun war der Sturm da. Jedoch der Sturm der Freude.

Unschaulich

Von Ludwig Waldweber

Ort der Handlung: Gerichtssaal.

Streitende Personen: Der Bauer Söllacher und sein Nachbar, der Bauer Sölleber.

Proseßgrund: Der Sölleber, so stehts nach der Behauptung des Söllachers im Akt, der Sölleber, der hätte ihm ein Schwein darat vor den Kopf geschlagen, daß es umfiel und in Tateinheit den Geist aufgab. Weil aber der Sölleber immer wieder zwischen den nur langsam tropfenden Worten des Söllachers Verleumdungen mit einer fastigen Anmerkung durchbricht, hat der Richter, der die bairische Sprache erst vor kurzem kennen lernte, noch kein klares Bild gewonnen.

Also fordert er den Sölleber zu einer möglichst anschaulichen Wiederholung des Sachverhaltes auf. Der spuckt mit angewärmtem Kopf unternehmungslustig in die Hand, tritt nahe an den Richter heran: und wird so hochdramatisch. „Jetzt stellens Ihna vor, Herr Landrichter“, sagt er, „stellens Ihna vor, daß da, daß war der Baun (dabei fällt seine Faust von oben herab senkrecht auf den Richterisch) und der Baun da, der hält ein Loch (an untern Ende des imaginären Baunns bezeichnet sein Finger ein Kreisrund) und du“, wendet er sich an den verblühten Richter, „und du, du wärst die Sau und stieft da durch das Loch dein Kopf in meinen Garten herein. Und ich, mit der Art in der Hand, ich gewahr dich und — schon hast eine Brocken auf dein Grind, eine sönnere schon, daß 'glangt und als ein Waukster umfällt. 's Vorbericht in mein Garten, das hintere im Söllacher sein. Dös ist die ganze Geschichte, und werts anders sagt, der lügt.“ Probaturum est.

Neues Werk von Richard Trum

Das fünfte Konzert der Musikalischen Akademie (des Bayerischen Staatsorchesters) in München wurde mit der Aufführung eines Divertimento in G-Dur für Orchester (op. 75) von Richard Trum, dem Präsidenten der Münchner Akademie der Tonkunst, eingeleitet. Ein gefühlvolles, hymnisch bewegtes Adagio und ein traumhaft-begabtes Menuett werden umrahmt von zwei frischen und anmutigen Allegros. Das sich der Romantik zuneigende, durch eine gesunde und unumplizierte Klangsprache erfreuende Werk, das auch für kleinere Orchester eine gewiß willkommene Bereicherung ihrer Programme bilden wird, fand herzliche Aufnahme und erbrachte dem Komponisten wie dem Gastdirigenten Eugen Jochum aus Hamburg lebhaftes Gelingen.

Dr. Carl Benedikt.

Zimmermann-Literaturpreis der Stadt Düsseldorf 1942. Für den Zimmermann-Literaturpreis 1942, der auch in diesem Jahre im Betrage von 3000 RM. zur Verteilung kommt, sind Bewerber

bungen bis zum 15. April d. J. 48. Dem Oberbürgermeister, Amt für kulturelle Angelegenheiten Düsseldorf, Hindenburgwall 49-51, einzu-reichen. Die Werke können epischen, lyrischen oder dramatischen Inhalts sein.

Königsberger Kant-Copernicus-Preis

Der diesjährige Kant-Copernicus-Preis der Albertus-Universität Königsberg, der die Auszeichnung von zwei besonders verdienten heute stattfindet, steht wie in jedem Jahre wieder die Auszeichnung von zwei besonders verdienten deutschen Gelehrten vor. Den Kant-Preis erhält in diesem Jahre der Literaturhistoriker Prof. Dr. Josef Nalec-Wien, der ihm heute bei dem offiziellen Akt überreicht wird. Der Preisträger des Copernicus-Preises ist der Berliner Professor Dr. Alfred Kühn, Berlin-Dahlem, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie. Das Ehrenbürgerrecht der Albertus-Universität wird im Rahmen der Feierlichkeiten Prof. Dr. Mitscherlich, Königsberg, Direktor des Pflanzenbau-Instituts, verliehen.

Sport-Nachrichten

Wie am Niederrhein so in Westfalen

Fußballspiele abgesetzt

Die besonderen Verhältnisse machen es der Vereinfachung des Sportbereichs Nieder-rhein leider unmöglich, sowohl die Fußball-Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse als auch die Tischmehrpokalspiele der ersten Klasse an diesem Sonntag zur Durchführung zu bringen. Für die weitere Durchführung der Meisterschaftsspiele in der Bezirksklasse bleibt es bei der beabsichtigten Regelung, die für den 25. Januar gültige Spielfolge am 22. Februar abzuwickeln. An diesem Sonntag werden auch die für den 15. Februar vorgesehenen Tischmehrpokalspiele der ersten Klasse ausgetragen.

Die gleiche Anordnung trifft auch im Bereich Westfalen zu.

Hitler-Jugend besonders regsam

Von allen Gliederungen des HJ, werden die Bteilungen am stärksten, die hinsichtlich der Einordnung der Sporttreiben gegeben wurden, und so besteht es sich von selbst, daß größere Ereignisse auch am 15. Februar noch nicht wieder eintreten. Am stärksten im Blickfeld steht daher diesmal die Jugend, die unentwegt an der Vertiefung und Verbesserung ihres Könnens arbeitet und auch jetzt wieder auf verschiedenen Gebieten mit Vergleichsstampfen aufwartet. In Bad Kreuznach sind es die Gewichtheber von Heffen-Raffau und Wesselland, die sich begegnen, in Berlin gibt es ein Treffen der H.J. Schwimmer von Berlin, Hamburg und dem Untergrund. In Lüttich wird ein Treffen mit den Gebieten Westfalen, Baden, Hessen-Raffau und Weidenau, in Duisburg schließlich werden die Kampfsportler des Gebiets Ruhr-Niederrhein durchgeführt. Auch im Eis-sport ist der Nachwuchs am Werk. Düsseldorf trägt gegen Baden das fällige Eisboden-Geschicksspiel aus, in Essen jagen die Gebiete Ruhr-Niederrhein und Westfalen ihre Gebietsmeister im Rinfußball. Sonst weist die Karte im Amateurbereich Städte-kämpfe zwischen Eupen und Bielefeld sowie Bonn und Wuppertal auf. In Eupen werden in der Gegend der Reichsmittelkämpfe der H.J. von Ruhr-Niederrhein in Essen, schließlich in der Berliner Deutsch-landhalle eine zweitägige Veranstaltung mit einem Pö-litzer-Sportfest und einer Berliner Kriegs-Turn- und Sportchau.

Tagesspiegel der Wirtschaft

4-prozentige Reichsschätze von 1937

Unsere Berliner Wirtschaftsschriftleitung schreibt uns: Das bereits in Aussicht gestellte Umtauschgebot für die bereits am 1. Januar 1941 zum 2. Mai 1942 zum Nennwert gekündigten 4-prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1937 II. Folge wird jetzt verwirklicht. Erwartungsgemäß werden im Umtausch 3-prozentige Schatzanweisungen des Reiches von 1942 Folge I, fällig am 16. Dezember 1942, angeboten. Die ersten Zinsen werden am 16. Juni 1942 fällig. Die Schatzanweisungen sind mündelsicher und zum Lombardverkehr der Deutschen Reichsbank zugelassen. Ihre Einführung auf den deutschen Börsen ist vorgesehen. Der Umtausch ist in der Zeit vom 20. Februar bis 30. April d. J. zu beantragen. Während der Ausgabezeit werden die 3-prozentigen Reichsschätze von 1942 Folge I 90 Prozent betragen, werden sie im Umtausch zum Vorkurs von 99 Prozent abgerechnet. Die Stückzinsen auf die 3-prozentigen Schatzanweisungen für die Zeit vom Beginn des Zinslaufes bis zum 30. April d. J. einschließlich sind von den Umtauschenden zu erstatten und werden von den auf die 4-prozentigen Schatzanweisungen am 2. Mai d. J. fällig werdenden Zinsen abgezogen. Der den Umtauschenden hiernach insgesamt zustehende Barbetrag wird am 2. Mai 1942 ausgezahlt. Börsenumsatzsteuer wird nicht erhoben.

Neufassung der Eichordnung. Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt erläßt unter dem 24. Januar 1942 eine Verordnung über die Neufassung der Eichordnung (RGBl. I S. 63). Danach tritt die neue Eichordnung vom 4. 1. 1942 am 1. April 1942 in Kraft. Gleichzeitig tritt eine Reihe im einzelnen aufgeführter geltender Eichvorschriften außer Kraft, darunter die bisher geltenden Eichordnungen der Ostmark, des Reichsgaues Sudetenland und der eingegliederten Ostgebiete mit Ausnahme der Vorschriften, die Maßgeräte betreffen, für die in der neuen Eichordnung keine Vorschriften erlassen worden sind — eine Sonderregelung der Maßgeräte dieser Art bleibt vorbehalten — und, soweit sie sich auf Nachschriften für Wasser-, Gaszähler und Elektrizitätsmesser beziehen. Den Vorschriften der neuen Eichordnung nicht entsprechende, jedoch nach den bisherigen Vorschriften zulässige Maßgeräte dürfen, soweit nicht anders bestimmt wird, noch bis zum 31. 12. 1942 zur Nachrechnung angenommen werden.

Berliner Börse. Wie bereits an den Vortagen, war die Kursentwicklung bei kleinen Umsätzen nicht einheitlich. Zahlreiche Papiere erhielten bei Festsetzung der ersten Kurse wiederum eine Strichnotiz. Im übrigen zeichneten sich Braunkohlenwerte durch feste Haltung aus, auch stellen sich die Anteile von Maschinenfabriken überwiegend höher.

Statt Karten. — Ihre Verlobung

geben bekannt: Else Ellinghaus, Willi Ramm, z. Zt. Wehrmacht. Wuppertal-Nächstebreck (Witten-Str. 275), 15. Februar 1942.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: Albert Wetter, z. Zt. im Osten, Lotte Wetter geb. Werbeck, Wuppertal-Barmen (Bromberger Straße 24), den 14. Februar 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Wilhelm Wind, Waltraut Wind geb. Acker, 14. Februar 1942. Schwelm, Adolf-Hitler-Str. 10a.

Wolfgang Matthias. — Die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden Stammhalters, zeigen wir in dankbarer Freude an. Edith Kornacker geb. Schob, Dr. Julius Kornacker, z. Zt. im Felde. W.-Ba., Richard-Strauß-Allee 32, den 12. Februar 1942. Z. Zt. Privatklin. Schubertstraße 4.

Friedhelm, 11. 2. 42. — Die Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen hochehrfroh an: Friede König geb. Ommerborn, Hermann König, z. Zt. bei der Wehrmacht. W.-Elberfeld, Flensburger Straße 37. Zur Zeit Marienheide.

In großer Dankbarkeit und Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes Erika Luise an. Luise Vogelsang geb. Cramer, Hermann Vogelsang, W.-Barmen (Friedhofstr. 1), den 11. Februar 1942. Z. Zt. Privatklin. Schubertstraße 4.

Statt besonderer Anzeige Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute Abend 11 Uhr nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, sanft und gottgergeben, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber, treuer Mann, unser unvergesslicher, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Diederichs im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Frau Robert Diederichs, Wilhelmine geb. Hein; Margarethe Diederichs; Otto Diederichs und Frau Gertrud geb. Görling; Helmut als Enkel.

Wuppertal-Cronenberg-Elberfeld, den 11. Februar 1942.

Die Beerdigung findet statt Montag, 16. Febr., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause Schwelhausen Nr. 29 aus. — Von Beileidbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute Abend 11 Uhr nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, sanft und gottgergeben, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber, treuer Mann, unser unvergesslicher, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Diederichs im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Frau Robert Diederichs, Wilhelmine geb. Hein; Margarethe Diederichs; Otto Diederichs und Frau Gertrud geb. Görling; Helmut als Enkel.

Wuppertal-Cronenberg-Elberfeld, den 11. Februar 1942.

Die Beerdigung findet statt Montag, 16. Febr., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause Schwelhausen Nr. 29 aus. — Von Beileidbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige

Tief erschüttert erhielten wir am 9. Febr. 1942 die für uns unfassbare, traurige Nachricht, daß mein herzenguter, treuer, sonniger Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Funker Manfred Heß

am 18. 1. 1942 im blühenden Alter von beinahe 20 Jahren in einem Feldlazarett im Osten verstorben ist. Er wurde auf einem deutschen Soldatenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Es war ihm nicht vergönnt, seine Heimat und seine Lieben wiederzusehen.

In unsagbarem Leid: Frau Ww. Alfred Heß, Maria geb. Schulte; Kurt Heß und Frau Marta geb. Feldseper; Harald Heß und Anverwandte.

W.-Elberfeld, Ewaldstr. 2, Dönberg

Auch wir trauern um einen lieben Arbeitskameraden. † 47900

Friedr. Seyd & Söhne und Büren & Eisfelder A.-G.

Heute morgen gegen 6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, herzenguter Vater, Bruder, Onkel und Vetter

Otto Lockebusch

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer: Liselotte Lockebusch.

W.-Barmen, den 12. Febr. 1942. Hirschstr. 73

Die Beerdigung findet Samstag, 14. Febr., 24 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmen Friedhofs aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Heute nacht ging mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Herr Karl Lang d. Ae.

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren von uns. — Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karl Lang geb. Hesterberg; Kinder u. Anverwandte.

Köln-Höhenberg, W.-Barmen, den 11. Februar 1942.

Auf Wunsch des Verstorbenen erfolgt die Einäscherung in aller Stille.

Heute morgen kurz nach 4 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, mein innigst geliebter Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, unvergesslicher Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hugo Kurzrock

im Alter von 61 Jahren.

In tiefem Schmerz: Frau Hulda Kurzrock geb. Limberg; Hugo Kurzrock Jr.; Elfriede Reitz geb. Kurzrock; Erna Kurzrock geb. Hürbischer; Karl Reitz; Lisette Kurzrock und 4 Enkel.

Wuppertal-Elberf., 11. Febr. 1942. Uellendahlstr. 326

Die Beerdigung findet Dienstag, 17. Febr., vorm. 11.45 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Hochostr. aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Heute nachmittag um 16 Uhr hat nach jahrzehntelangem Leiden meine liebe Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Berker geb. Keller

im Alter von 54 Jahren ausgekämpft. Was wir verloren haben, weiß nur der, der sie gekannt hat. — In tiefer Trauer:

Julius Berker nebst Anverw.

Wuppertal-Wehl., 10. Febr. 1942. Hermannstr. 29

Die Beerdigung findet am 14. Febr. 1942, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des Schellenbecker Friedhofs aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sind uns sehr zahlreiche wohlwollende Bezeugungen der Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden übermittelt worden, daß es uns ein Bedürfnis ist, dem Herrn Polizeipräsidenten, den Beamten und Angestellten der staatl. Polizei, der Polizeikasse, dem Polizeikameradschaftsbund, allen Verwandten, guten Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Pastor Lie. Przybylski für seine trostreichen Worte am Sarge, im Hause und im Krematorium, hiedurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Frau Gertrud Mansfeld; Karl Heins Mansfeld, 44-Oberscherführer in der Waffen-44, z. Zt. im Felde, und Frau; Horst Mansfeld, W.-Elberfeld, im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranzspenden, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau und herzenguten Mutter zuteil wurden, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Walter Engelhardt sen. u. Kinder. W.-Elberf., Opphoferstr. 21.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Mutter bewiesene herzliche Teilnahme und für die vielen schönen Blumenspenden, die ihren letzten Weg schmückten, sprechen wir unseren tief empfundenen Dank aus. Dr. Ing. Otto Weber und Familie; Oberleutnant Hans Weber, z. Zt. im Felde. Wuppertal-Barmen, Op-laden, im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Nach kurzem Kranksein wurde gestern Abend 11.45 Uhr mein geliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater und herzenguter Bruder, Schwiegervater, Schwager und Neffe

Otto Milting

im Alter von 44 Jahren unerwartet von uns genommen.

In tiefem Schmerz: Grete Milting geb. Kempkes; Otfried Milting; Hansjürgen Milting; Klara Milting; Hilde Milting. Wuppertal-Wehl., 11. Febr. 1942. Goethestr. 5

Die Beerdigung findet Montag, 16. Febr., nachm. 3.30 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofs in W.-Sonnb. aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Auch wir trauern um unseren lieben Betriebsführer. † 47904 Die Gefolgsschaft der Firma Otto Milting, Bangeschäft.

Statt Karten - Danksagung Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranzspenden, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau und herzenguten Mutter zuteil wurden, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Walter Engelhardt sen. u. Kinder. W.-Elberf., Opphoferstr. 21.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Mutter bewiesene herzliche Teilnahme und für die vielen schönen Blumenspenden, die ihren letzten Weg schmückten, sprechen wir unseren tief empfundenen Dank aus. Dr. Ing. Otto Weber und Familie; Oberleutnant Hans Weber, z. Zt. im Felde. Wuppertal-Barmen, Op-laden, im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Rittershausen, unseren herzlichsten Dank. Frau Karl Weiland Edith geb. Braun; Familie Emil Weiland; Familie Ewald Braun und Anverwandte. Im Februar 1942.

Statt Karten - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegervaters, Karl Weiland, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Firma Vorwerk & Co. und deren Gefolgsschaft und der NSDAP, Ortsgruppe Ritters

